

Einweihung des neuen Realschulgebäudes

am 12. und 13. Oktober 1892.

Der Festausschuss, bestehend aus den Mitgliedern des Kuratoriums und den Herren Jos. Cohen, H. Hoffmann, K. Kaesbach, Oberlehrer Köster, M. Molls sr., C. Nonnenmühlen, Stadtbaurat Schmidt, hatte in seiner Sitzung vom 22. September für die Einweihung des neuen Schulgebäudes folgendes Programm festgesetzt:

Mittwoch, den 12. Oktober: Morgens Gottesdienst der verschiedenen Konfessionen.

Vormittags 11 Uhr: Festakt in der Aula der Realschule.

Nachmittags 4 Uhr: Schauturnen der oberen Klassen in der neuen Turnhalle.

Nachmittags 6 Uhr: Festessen im Gasthofs Kothen.

Donnerstag, den 13. Oktober: Ausflug der Schüler.

Für die katholischen Schüler fand der Gottesdienst um 9 Uhr in der Albertuskirche, für die evangelischen um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Gemeindehauses Zoar, und für die israelitischen um 8 Uhr in der Synagoge statt. Kurz nach 10 Uhr versammelten sich die Herren vom Festausschuss, die Schüler und Lehrer vor dem alten Schulhause an der Regentenstrasse. Nachdem die Schüler sich in einem Halbkreise aufgestellt hatten, sprach der Direktor von der Freitreppe aus ungefähr folgende Abschiedsworte:

Zum letztenmal sind wir hier versammelt, liebe Schüler! Wir wollen Abschied nehmen von diesem Hause, das uns vier Jahre lang beherbergt hat, um in ein anderes, ein grösseres Heim überzusiedeln. Die Räume hier reichten ja schon länger nicht mehr aus, manche Unbequemlichkeiten mussten ertragen, auf manche notwendige Einrichtung musste verzichtet werden. Doch haben wir hier auch manch frohe Stunde zusammen verlebt, viel liebe Erinnerungen knüpfen sich für uns an dieses Haus, und so wollen wir nicht von hier scheiden, ohne dankbar seiner zu gedenken. Diese Stätte bleibt auch fernerhin dem Werke der Jugenderziehung geweiht, und wenn auch die Arbeit in Zukunft ein anderes Gewand annimmt, das letzte Ziel bleibt ja dasselbe, gute Menschen und tüchtige Bürger heranzubilden. Möge die Volksschule, die nach uns hier einzieht, glücklich und fröhlich gedeihen, möge der Herr im Himmel auch fernerhin dieses Haus und alle, die hier lehrend oder lernend thätig sein werden, in seine gnädige Oblut nehmen! Für unsere Anstalt aber wünschen wir, dass mit dem Umzuge in das neue Heim eine Zeit erneuten Aufschwungs, innern und äussern Wachstums beginne. Darauf lasst uns ein kräftiges Hoch ausbringen. Die Realschule der Stadt M.Gladbach blühe, wachse und gedeihe, sie lebe hoch!

Dann setzte sich der Festzug in Bewegung, voran eine zwölf Mann starke Musikkapelle, dahinter die Herren des Festausschusses, dann die Schulgemeinde mit zwei Fahnen an der Spitze, die zu diesem Tage von zwei Mitgliedern des Kuratoriums, den Herren M. Ercklentz und C. Schiedges, geschenkt worden waren. Der Zug nahm seinen Weg durch die Regentenstrasse, Albertusstrasse, Krefelderstrasse, Friedrichstrasse nach der Lüpertzenderstrasse und langte Punkt 11 Uhr vor dem im Flaggenschmuck prangenden neuen Schulhause an. Vom Eingang an der Lüpertzenderstrasse bis zum Hauptportal waren von beiden Seiten bekränzte, durch Laubgewinde mit einander verbundene Flaggenmasten aufgestellt; der Aufgang zum Erdgeschoss sowie der Festraum selber war mit Blattpflanzen, Wimpeln und Fähnchen reich geschmückt. In der Aula hatte sich bereits eine zahlreiche Festversammlung

eingefunden, darunter die Spitzen der Verwaltungsbehörden des Stadt- und Landkreises, Geistliche beider Konfessionen, Direktor und Lehrkollegium des hiesigen Gymnasiums, Vertreter der Volksschulen und eine grosse Anzahl anderer Bürger mit ihren Damen. Der Schülerchor nahm Platz auf der Empore an der vorderen Schmalseite des Saales, die übrigen Schüler auf den Galerien an den drei anderen Seiten.

Der eigentliche Festakt verlief nach folgendem Programm:

Fantasie aus Lohengrin für Geige und Klavier.

(Geige: Fr. Zimmer aus Klasse I; Klavier: E. Jähnichen aus Klasse I.)

Begrüssungsgedicht; vorgetragen von E. Breuer aus Klasse I.

Chor: Herr, wir danken Dir; mehrst. nach Möhring.

Deklamationen: 1. Casimir Delavigne, Trois jours de Christophe Colomb; vorgetragen von O. Voswinkel aus Klasse I.

2. Alfred Tennyson, the Charge of the Light Brigade; vorgetragen von F. Niedergesäß aus Klasse I.

Chor: Zuruf ans Vaterland, vierst. von Sering.

Rede des Herrn Oberbürgermeisters Kaifer.

Chor: Gruss an den Kaiser; mehrst. von Federich.

Rede des Direktors.

Chor: Zur Eröffnung des Semesters. Gedicht von Oser; vierst. von Schröder.

Begrüssungsgedicht.*

Seid mir gegrüsst, ihr lichten Räume!
Gegrüsst sei, weite Halle, du!
Euch allen, die hereingezogen,
Ruf' ich ein froh' Willkommen zu.

Ward für des Geistes stilles Wirken
Die alte Stätte gar zu klein:
Hier mög' es freier sich entfalten
Und reichen Segens Quelle sein.

In der Natur geheimes Walten
Führ' kund'ge Hand uns sorglich ein,
Lehr' uns der Maasse streng Verhalten,
Der Zahlen festgefügte Reih'n.

Dem offenen Sinne werd' erschlossen
Der Muttersprache tiefe Kraft,
Und was an ewigen Gedanken
Der Brudervölker Geist erschafft.

Vor unsern Augen mög' entrollen
Das Bild sich der Vergangenheit:
Wie unser Volk in langem Ringen
Von allen Fesseln sich befreit.

Und dass das Leben uns verschöne
Der gottgebor'nen Kunst ein Schein,
So führ' uns in das Reich der Töne,
Ins Formenreich die Muse ein.

Doch was frommt Wissen, was frommt Können,
Wem schwach der Körper, der es fasst?
Gesunden Leib gesunder Seele
Verschaff' uns Übung ohne Rast.

So spanne froh in diesen Hallen
Ein freier Geist die Schwingen weit,
Und hebe uns zu höherm Fluge
Vom Staube der Alltäglichkeit.

Euch aber, die in weiser Milde
Gegründet dieses hehre Haus,
Euch sprechen wir von ganzem Herzen
Den Dank, der sich gebühret, aus.

Doch nicht bei Worten soll's bewenden;
Euch zeige frische, frohe That,
Dass deutscher Geist sich diese Räume
Zur Wohnung auserkoren hat.

Er wohn' in jedem jungen Herzen,
Das je in diese Räume zieht,
Dass es für Vaterland und Kaiser
In echter, treuer Lieb' erglüht.

* Mit Ausnahme von Strophe 2 entnommen dem Michaelisprogramm 1890 der Realschule zu Strassburg.

Rede des Herrn Oberbürgermeisters Kaifer.

Verehrte Anwesende! Zum zweitenmal in diesem Jahre begeht die Stadt ein hochbedeutendes Fest, welches die Ausgestaltung des höheren Schulwesens auch nach aussen hin zu einem hochbefriedigenden Abschluss bringt. Am 1. Juni d. Js. galt die Einweihungsfeier dem hiesigen Gymnasium; heute gilt dieselbe der Einkehr der Realschule in die stolzen neuen Hallen dieses Gebäudes.

Schon seit Jahren gewann der berechtigte Gedanke, neben der Stätte für allgemeine wissenschaftliche Bildung, wie sie seit Jahrhunderten den Ruhm Deutschlands ausmacht, auch hier eine Lehranstalt zu errichten, welche den gewerblichen und industriellen Interessen dienen soll, immer mehr an Boden und Bedeutung.

Neunzehn Stadtverordnete beantragten unterm 20. April 1886, Stadtverordneten-Versammlung möge die Errichtung einer sechsklassigen lateinlosen höheren Bürgerschule hierselbst beschliessen, und bereits am 12. Mai desselben Jahres wurde dieser Beschluss gefasst. Bereits vorher hatte ein hochherziger Bürger dieser Stadt der zu errichtenden Anstalt eine Summe zur ausserordentlichen Verwendung für naturwissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt. Ostern 1887 wurde die neue Anstalt mit einer doppelten Sexta und 84 Schülern eröffnet; seit Ostern dieses Jahres ist dieselbe bis zur Prima mit einer Gesamtschülerzahl von 298 Köpfen emporgewachsen, und sie führt nächsten Ostern über 30 Schüler zum ersten Abiturientenexamen. Wir hegen die feste Zuversicht, dass das Ergebnis dieser ersten Reifeprüfung der Anstalt auch die Berechtigung zur Ausstellung gültiger Reifezeugnisse bringen wird.

Niemand ahnte bei Errichtung der Schule, dass in so rascher Zeit schon die Krönung des Werkes, der Bau eines neuen Realschulgebäudes, erfolgen werde. Während das Gymnasium von 1877 bis 1892 auf die Erfüllung seines höchsten Wunsches warten musste, brachte der Realschule, welche erst 10 Jahre später ins Leben trat, dasselbe Jahr 1892 die Vollendung ihrer stolzen Heimstätte. Hierin liegt gewissermassen eine Bethätigung und Bestätigung der enormen Gewalt, welche die moderne Zeitströmung, der Drang nach realer Bildung, auf die Zeitgenossen ausübt. Die unanfechtbare Stellung der Gymnasien, die Alleinherrschaft der klassischen Bildung, das überwiegende Studium der lateinischen und griechischen Sprache, sowie des klassischen Altertums ist geschwunden.

Die neue Zeit mit ihrem erweiterten Wissen auf den Gebieten der Naturwissenschaft, der Physik und Chemie, das unabweisbare Bedürfnis, im Handels- und Weltverkehr die modernen Sprachen nicht nur zu verstehen, sondern auch geläufig zu sprechen, der mechanische Betrieb des Fabrikwesens, Mathematik, Maschinenkunde und dergleichen erforderten eine grössere Berücksichtigung, als sie der gymnasiale Unterricht zu geben in der Lage ist.

Der Kampf zwischen den Verfechtern dieser beiden Bildungswege ist noch lange nicht entschieden; hüben und drüben wird mit Begeisterung und Zähigkeit gekämpft. Möge es den Deutschen vergönnt sein, auf diesem stolzen Gebiete des höheren Schulwesens, auf welchem sie auch heute unstreitig den ersten Platz einnehmen, die Palme des Sieges zu erringen und diejenige Form zu finden, welche den Ansprüchen der Zeit Genüge leistet und dem jugendlichen Herzen den erhebenden Idealismus bewahrt.

Unsere Heimatstadt ist von diesem Wehen und Brausen der Zeit nicht unberührt geblieben. Die Ansprüche unserer hochentwickelten heimischen Industrie heischen ihr Recht, und so entstand neben dem Gymnasium, welches seine Realklassen fallen liess, die lateinlose höhere Bürgerschule, welche an Stelle der alten die neuen Sprachen (Französisch und Englisch) lehrt und den realen Fächern grösseren Spielraum bietet. Wir hoffen durch diese Schule dem heimischen Gewerbe und der heimischen Industrie neue Kräfte und Bildungselemente zuzuführen, ohne dass für die Abiturienten dieser Schule der Eintritt in die praktische Lebensbahn allzuweit hinausgeschoben zu werden braucht. Wir hoffen und wünschen, dass die neue Anstalt für unsere Stadt eine recht segensreiche werde und reiche Früchte zeitigen möge!

Das Gebäude der Anstalt, welches in grossartiger Weise allen Bedürfnissen und Anforderungen der Schule Rechnung trägt, zeigt in Lapidarschrift, dass die Stadt M.Gladbach, deren Hauptbeschäftigung den materiellen Interessen, dem Gewerbe und der Industrie gewidmet ist, keine Opfer gescheut hat, um auch dem Bildungsdrange der Jugend luftige Säle, zweckentsprechende Einrichtungen und lichte Hallen in reicher Fülle zu schaffen. Der Bau ist vollendet, und übermorgen wird die lern-

begierige Jugend in die hallenden Räume hineinströmen, um unter der Leitung erprobter und begabter Lehrer durch Fleiss und Lernbegier der Heimat den Dank für das Geschaffene praktisch zu beweisen.

Verehrte Anwesende! Es war selbstverständlich, dass wir demselben Manne, welcher das schöne Gymnasialgebäude, das stolze Kaiserbad, das städtische Pflegehaus, die Leihanstalt, den städtischen Schlachthof und eine stolze Reihe schöner Volksschulbauten uns geplant und ausgeführt hat, auch den Entwurf und Aufbau unserer neuen Realschule übertrug, obwohl demselben gleichzeitig die schwierige Aufgabe oblag, den Erweiterungsbau des Gymnasiums vorher seiner Vollendung entgegenzuführen. Es ist dies unser bewährter Stadtbaumeister, Herr Stadtbaurat Schmidt.

Früher befand sich zwischen der alten Schule an der Lüpertzenderstrasse und dem Erholungsgarten ein ansteigendes Terrain, teils Turnplatz, teils Garten und teils Grasland; inmitten dieses Geländes erhebt sich nunmehr das stolze neue Gebäude, weit genug von der Strasse entfernt, um durch deren Geräusch nicht gestört zu werden, und allseitig umgeben von einem grossen nivellierten Spielhof, der dem Bewegungsbedürfnis der Schüler in ausreichender Weise genügt. Das Gebäude selbst ist aus einem Gusse geschaffen, unbeengt durch vorhandene Bauten, an deren Formen es sich hätte anlehnen müssen. Der erste Spatenstich geschah im Frühjahr 1891. Der grossartige Bau mit den geräumigen hohen Schulsälen, den lichten Korridoren, der säulengeschmückten Eingangshalle, der reich ausgestatteten Turnhalle, die gleichzeitig als Aula zu dienen bestimmt ist, den gewaltigen Zeichensälen und dem naturwissenschaftlichen Kabinett mit seinen zweckdienlichen Einrichtungen, beweisen aufs neue, dass unser verehrter Stadtbaumeister die auf ihn gesetzten Hoffnungen in vollstem Masse erfüllt hat. Ihm und seinen Mitarbeitern und allen Handwerksmeistern, welche an dem grossen Werke in kunstsinziger und sachverständiger Weise mitgeschaffen und mitgeholfen haben, spreche ich von dieser Stelle namens der Stadt Dank und Anerkennung aus.

Möge von diesem neuen Mittelpunkte moderner Schulgelehrsamkeit, dieser neuen Bildungsstätte im reichen Kranze höherer deutscher Schulen, unter der Leitung und Lehre derjenigen Männer, welche die Stadt im Vertrauen auf ihre wissenschaftliche Befähigung und Hingabe an ihren Beruf zur Erziehung und Heranbildung der studierenden Jugend berufen hat, eine stets wachsende Schar von Schülern hervorgehen, welche in erster Linie, wohl vorgebildet für den zu wählenden praktischen Lebensberuf, der gewerblichen und industriellen Thätigkeit der engern Heimat neue geschulte Elemente und Kräfte zuführt, aber auch für die grosse kommerzielle Welt, den Handelsverkehr, welcher alle Welttheile umfasst, begeisterte, gebildete, sprach- und geschäftskundige Jünger und Männer liefert! Möge das Institut stets in dem Geiste weiterblühen, aus dem es hervorgegangen ist, und möge mit den grösseren Aufgaben der Zukunft und dem wachsenden Bedürfnis der Bürgerschaft auch der Organismus und weitere Ausbau der Schule stets gleichen Schritt halten! Möge der Erfolg die Opfer und Mühen lohnen, welche die Vollendung der jungen Schule ermöglicht haben!

Voll Vertrauen, mit Stolz und freudiger Zuversicht legen wir das verantwortungsvolle Werk der Jugend-Bildung und -Erziehung in die Hände des bewährten Lehrerkollegiums. Neben der Bildung des Geistes wird hier auch der Körperpflege, dem Turnwesen und den Jugendspielen eine warme Sorgfalt gewidmet, die dem alten Wahrspruche huldigt: sana mens in corpore sano; in einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist.

Indem ich als Vertreter der Stadt dem opferwilligen hochherzigen Sinne der städtischen Vertretung und der Bürgerschaft wärmste Anerkennung für das geschaffene Werk, die zweite Hochburg für Geistesbildung in diesem Jahre, auszusprechen mir erlaube, lege ich gleichzeitig im Namen der Stadt die Verwaltung des Schulgebäudes in die Hände des Kuratoriums der Anstalt.

Dem zeitigen Realschuldirektor Herrn Dr. Klausling, welcher seit dem Entstehen der Anstalt, seit Ostern 1887, als Leiter und Berater an der Spitze der Schule steht, sowie dem stets wachsenden Kreise seines berufsfreudigen und gleichgesinnten Lehrerkollegiums wünsche ich aufrichtigen Herzens, dass es ihnen, wie bisher, so auch fernerhin, auf lange Jahre hinaus gelingen möge, in dem herrlichen, gradezu akademischen Schulgebäude unsere studierenden Söhne für die mannigfachen Berufskreise des praktischen Lebens auszubilden, an Geist und Körper zu festigen und ihr Herz für das Ideale des menschlichen Lebens zu erschliessen und zu begeistern.

Manch ein neues Geschlecht möge ausgehen von dieser Bildungsstätte, zum Segen der Heimat und zum Wohle des deutschen Vaterlandes! Das walte Gott!

Hierauf verlas Herr Oberbürgermeister Kaifer folgendes Schreiben des Königl. Provinzialschulkollegiums in Coblenz:

Coblenz, den 5. Oktober 1892.

Euer Hochwohlgeboren und dem Kuratorium sprechen wir für die Einladung zur Teilnahme an der Einweihung des neuen Realschulgebäudes hierdurch unseren ergebensten Dank aus. Zu unserm lebhaften Bedauern ist es infolge der Abwesenheit einzelner unserer Mitglieder und der Überhäufung der anwesenden mit Geschäften uns zur Zeit unmöglich, einen Vertreter unsers Kollegiums dorthin zu entsenden. Wir benutzen jedoch gern die Gelegenheit, Euer Hochwohlgeboren und den städtischen Behörden und Beamten, welche den Neubau thätig gefördert haben, unsern Dank und unsere Anerkennung auszusprechen, und ersuchen Sie, die gleiche Anerkennung dem Lehrerkollegium der Anstalt für die bisherige hingebende und erfolgreiche Wirksamkeit an derselben zu übermitteln. Wir hoffen, dass das Fest, welches die Anstalt zu feiern sich anschießt, und welchem wir besten Verlauf wünschen, für das Lehrerkollegium ein neuer Antrieb sein wird, wie bisher seine ganze Kraft für das sittliche und wissenschaftliche Gedeihen der ihm anvertrauten Jugend einzusetzen, und die unter günstigen Verhältnissen rasch emporgeblühte Anstalt sich zur Zufriedenheit der dortigen Bürgerschaft sowie der staatlichen Behörde weiter entwickeln werde.

Königl. Provinzial-Schulkollegium.
(gez.) von Itzenplitz.

S. C. 13 586.

An den Vorsitzenden des Kuratoriums der Realschule Herrn Oberbürgermeister Kaifer Hochwohlgeboren zu M.Gladbach.

Rede des Direktors.

So ist denn, hochverehrte Anwesende, der Tag erschienen, an dem für die Gladbacher Realschule ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Vorbei ist die Zeit des unstäten Wanderns, in der sie bald hier, bald dort, zuletzt an drei verschiedenen Stellen* zugleich, ein Unterkommen finden musste.

Heute hält sie ihren Einzug in eine bleibende Heimstätte, und da ist der heutige Tag ein Tag hoher Freude, und unser erstes Gefühl das des Dankes gegen den Allerhöchsten, der uns bis hierher gebracht. Ihm haben wir in früher Morgenstunde zuerst die Ehre gegeben, unseren Dank dargebracht dafür, dass er alle, die am Werke mitgeholfen, getreulich behütet und jeden Unfall gnädiglich abgewehrt hat, von ihm haben wir Segen und Schutz erfleht für das neue Haus, für alle, die hier aus- und eingehen werden, für die Arbeit, die von nun an hier getrieben werden soll.

An dieser Stelle habe ich die angenehme Pflicht, im Namen der Schule zu danken der Bürgerschaft, die in dem Bewusstsein, dass für das Teuerste, was sie hat, für ihre Jugend, nur das Beste gut genug ist, nicht gezögert hat, unter schweren Opfern dieses Haus zu schaffen, das zwar des äusseren Prunkes nicht viel aufweist, aber was Luft und Licht, was Anordnung und Ausstattung der inneren Räume betrifft, jeden Vergleich aushalten dürfte, zu danken den staatlichen Behörden, die der jungen Anstalt stets ihr besonderes Wohlwollen entgegengebracht haben, zu danken dem Kuratorium für die nachhaltige und erfolgreiche Vertretung der Interessen unserer Schule, zu danken dem Leiter der städtischen Bauverwaltung, dem Herrn Stadtbaurat Schmidt, der das Werk ersann und bereitwilligst stets allen unseren Wünschen in Bezug auf innere Einrichtungen entgegengekommen ist, zu danken den Bauführern und allen Handwerksmeistern, die das Werk vollendet, zu danken endlich Ihnen allen, die Sie heute zum Festtage der Schule erschienen sind.

* Von Ostern 1887 bis Herbst 1888 waren zwei Klassen Stepgesstrasse Nr. 31 in einem Hinterhaus, das früher der israelitischen Gemeinde zu Schulzwecken gedient hatte, zwei andere Klassen in der bei dem Bau der städtischen Badeanstalt niedergelegten sogenannten Lingen-Mühle an der Ecke der Viktoria- und der Lüpertzenderstrasse untergebracht; am 1. Oktober 1888 siedelte die Schule in das neue Volksschulgebäude Rogentenstrasse Nr. 87a über und verblieb hier bis zum Umzug in das eigene Heim am 12. Oktober 1892. Der physikalisch-chemische Unterricht wurde in einem Zimmer des Wohnhauses im Kaiserpark erteilt, und von Ostern 1892 bis zum Herbst desselben Jahres waren drei Klassen, V b, VI a und VI b, in dem alten Gymnasialgebäude an der Lüpertzenderstrasse untergebracht.

Nun ist der Bau fertig und uns zur Benutzung übergeben, und da dürfen Sie, hochverehrte Anwesende, mit Stolz sagen: Das thaten wir für Euch! und weiter fragen: Was thut Ihr nun für uns?

Die Antwort lautet: Arbeiten, nach unserem besten Wissen, und soviel unsere Kraft vermag, arbeiten, dass aus der uns anvertrauten Jugend werde, was nach göttlicher Bestimmung aus ihr werden soll, und nach ihren geistigen Kräften aus ihr werden kann.

Jede Schule hat die Aufgabe, vornehmlich durch Unterricht zu erziehen. In unserer Zeit des Hastens und des Drängens, des rastlosen Vorwärtstrebens auf allen Gebieten, wo heute schon veraltet ist, was gestern noch neu erschien, wo es gilt, die ganze Kraft einzusetzen, wenn anders man den Kampf ums Dasein mit Erfolg bestehen will, da liegt auch für die Schule die Gefahr nahe, dass sie sich mehr als Lehr- und Lern-, denn als Erziehungsanstalt betrachtet. »Nur recht viel lernen, heisst es, man weiss nicht, wozu man's einmal gebrauchen kann im späteren Leben.« Gewiss ist es ein Hauptzweck der Schule, eine Summe von sicheren Kenntnissen zu sammeln, und gerade die Realschule darf nicht vergessen, dass sie zur Teilnahme an der praktisch schaffenden Arbeit vorbereiten soll, dass ihre Zöglinge dereinst in Handel und Gewerbe, in Technik und Industrie thätig sein sollen, damit es nicht nachher von den Ergebnissen der Schularbeit heisse: was man braucht, das hat man nicht, und was man hat, kann man nicht brauchen. Andererseits aber müssen wir uns immer wieder darauf besinnen, dass wir nicht einseitige Verstandesbildung zu pflegen haben, dass nicht bloss kluge und kenntnisreiche Menschen herangebildet werden sollen, sondern dass es ebenso sehr gilt, den Grund zu legen zu einem glücklichen und zufriedenen Dasein, zu einem sittlich guten Charakter. Vieles Wissen thut's allein nicht; wir sehen so oft, dass geistig hervorragend beanlagte, mit umfassenden Kenntnissen ausgestattete Menschen bei weitem nicht das erreichen, was andere weniger befähigte mit eisernem Fleiss und zäher Ausdauer zu Wege bringen; es sprechen eben noch andere Faktoren mit, und die sind: Beharrlichkeit in der Verfolgung gesteckter Ziele, treue und unablässige Pflichterfüllung auch im Kleinsten. Die höhere Schule soll deshalb, wie es in den Lehrplänen heisst, »äussere Zucht und Ordnung halten, Gehorsam, Fleiss, Wahrhaftigkeit und lautere Gesinnung pflegen, und aus allen, besonders den ethischen Unterrichtsstoffen, fruchtbare Keime für die Charakterbildung und tüchtiges Streben entwickeln. Wenn der jugendliche Geist mit idealem sittlichen Gedankeninhalt erfüllt wird, dann erfährt zugleich der Wille eine bestimmte Richtung nach diesem Ziele«.

Jenes eine Ziel, den Schülern ein bestimmtes Mass von abfragbaren Kenntnissen beizubringen, sie zum richtigen Denken anzuleiten, Verstand und Urteilskraft zu stärken, ihr Interesse zu wecken und das Gedächtnis zu üben, dieses Ziel wird verhältnismässig am leichtesten erreicht. Weit schwieriger aber ist es, dafür zu sorgen, dass Gemüt und Wille nicht leer ausgehen. Alle Unterrichtsstoffe können dazu mitwirken, in allen Lehrgegenständen sind ethische Momente verborgen, sie sind der Mathematik so wenig fremd, als sie der Geschichte etwa von vorne herein inne wohnen. Nicht auf das »was?«, sondern auf das »wie?« kommt es an, nicht auf das Fach, sondern auf die Behandlungsweise; überall liegt sittliches Gut verborgen, und es nicht ungenutzt liegen zu lassen, darin besteht die vornehmste Aufgabe des Lehrers, und darin zeigt sich die höchste Kunst des erziehenden Unterrichts. »Für den richtigen Lehrer gilt es nicht sowohl, die eigene Wissenschaft hier und da ein wenig zu fördern, als vielmehr das Höhere zu leisten, nämlich die erziehliche, die sittlich lebende Substanz seiner Wissenschaft zu entdecken und zum Heile seiner Schüler zu verwerten.«* Wie das zu verstehen ist, soll im folgenden an einigen Beispielen gezeigt werden. Der Religionsunterricht vor allem muss sich immer gegenwärtig halten, dass wir nicht nur zu erziehen haben für diese Welt, für die kurze Dauer unseres irdischen Daseins, er hat auf das Ziel hinzuweisen und für ein Verständnis des irdischen Lebens mit all seinen Schicksalen und Wirrnissen unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit den Grund zu legen. Die Behandlung der biblischen Geschichte auf der Unterstufe kann schon die sittliche Urteilskraft wecken. Was Eigensinn und Ungehorsam, was Verstocktheit und Lüge, was hochfahrende Überhebung und kalte herzlose Selbstsucht ist, dafür hat schon der junge Schüler ein sicheres Gefühl, und auf der Mittelstufe können die Lebensbilder der

* Hintzpetter in Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts. S. 624.

Glaubenshelden zeigen, was der von einer religiösen Idee gehobene Wille vermag, und in die Leidenschaft und den Seelenfrieden des Christentums Einblicke gewähren, die wohl imstande sind, Begeisterung zu erwecken und das religiöse Bewusstsein zu festigen.*

Ein vorzügliches Mittel ferner für die Charakterbildung ist der Geschichtsunterricht, wenn er in der Mannigfaltigkeit und Fülle der Ereignisse die Einfachheit der ewigen Gesetze nachweist, wenn er zeigt, dass einem Volke voll sittlicher Kraft das Höchste zu leisten möglich ist, dass es eine sittliche Weltordnung giebt, die niemand ungestraft durchbrechen kann, dass die Weltgeschichte das Weltgericht ist, dass Gottes Mühlen langsam mahlen, aber trefflich fein. Es fehlt nicht an Beispielen, um die Bedeutung der Vaterlandsliebe, der Aufopferung für andere klar zu machen, und gerade wir Preussen können mit Stolz hinweisen auf die vielen erhabenen Gestalten aus dem Hause Hohenzollern, die da lehren, was es heisst, im Kleinen treu zu sein, und in selbstlosester Weise für das Wohl anderer zu schaffen bis zum letzten Atemzuge. Das muss des Schülers Herz ergreifen, und mit dem Fühlen zugleich sein Wollen anregen, das erweckt Patriotismus und lehrt das Vaterland betrachten als den Inbegriff aller unserer Pflichten und unseres ganzen Glückes. Wenn dann der Geschichtsunterricht nicht versäumt, die wirtschaftliche Entwicklung zumal des eigenen Volkes einigermassen verständlich zu machen, so liegt darin zugleich ein hervorragend praktischer Wert. Nehmen wir z. B. die Entwicklung der Städte im Mittelalter, ihre verschiedene Verfassung, das Emporblühen der Zünfte, den Aufschwung von Handel und Gewerbe, die Ausbreitung der Kultur im Norden und Osten unseres Vaterlandes durch die Hansa, die mit dem steigenden Wohlstand der Städte sich entwickelnde Blüte von Kunst und Kunstgewerbe, der gewaltsame, aber erfolglose Versuch des Bauernstandes, sich frei zu machen, später die mit dem ungeahnten Aufschwung der Fabrikindustrie auftretende, bis in die Gegenwart hineinragende Frage nach einer menschenwürdigen Stellung des vierten Standes: durch eine zielbewusste Darstellung dieses historischen Hintergrundes des mannigfaltigen modernen Lebens kann auch dem 15–16jährigen Schüler schon eine gewisse Einsicht in die Grundbedingungen beigebracht werden, unter denen sich die einzelnen Stände entwickelt haben, die Einsicht, dass alle Entwicklung nur allmählich vor sich gehen kann. Damit wird dann auch ein fester Halt gewonnen gegenüber den abenteuerlichen Lehren einer als völkerbeglückend sich geberdenden revolutionären Richtung der Gegenwart.** Einige wenige Jahrzehnte sind zwar erst verlossen, seitdem das deutsche Volk nach langem politischen Hader sich selbst wieder gefunden, und das Vaterlandsgefühl wieder einen Mittelpunkt und festen Halt gewonnen hat, und schon ist in deutschen Landen die Zahl derer gross, die da verkennen, dass nur die nationale Eigenart eines Volkes die Grundlage eines gesunden Wachstums sein kann, die da hinauswollen aus den Schranken, die dem Menschen in Familie, Staat und Volk gezogen sind. Mehr denn je muss darum jeder echte Deutsche fest und treu zur Heimat und zum angestammten Erbe seiner Väter stehen, und auch die Schule hat als Hüterin des kommenden Geschlechts, wenn anders sie eine deutsche Schule mit Recht heissen will, die Pflicht, charakterfestes Deutschtum zu bethätigen, und nicht zufällig ist es, dass überall der Ruf erklingt, die Schule müsse sich mehr als bisher mit deutschem Wesen, deutscher Art und Sitte befassen, mit einem Worte, das Deutsche in seinen verschiedenen Formen, in Sprache, Litteratur und Geschichte in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen. Von der Erfüllung dieser Forderung sind wir trotz aller gegenteiligen Behauptungen noch recht weit entfernt. Seit den Tagen der Befreiungskriege kämpft unser Volk den Kampf gegen die jahrhundertelange geistige Fremdherrschaft, und noch immer ist es dem germanischen Geiste nicht gelungen, sich von dem Aberglauben an die alleinbildende Macht der Antike frei zu machen, und der Ruf nach grösserer Pflege des nationalen Elements und nach grösserer Berücksichtigung der hierfür in Frage kommenden Fächer in der deutschen Schule ist noch lange nicht überflüssig. Dazu ist aber vor allem der deutsche Unterricht berufen. Er soll eine Ahnung geben von der Schönheit und Kraft der Muttersprache, von dem Schaffen des Volksgeistes auf sprachlichem Gebiete, das Verständnis erschliessen für die Grösse der nationalen Entwicklung, wie sie in der Poesie sich widerspiegelt. Mehr und mehr muss das deutsche Land, seine Art und Sitte der Brennpunkt werden, in dem alle Strahlen zusammenschliessen.

* W. Wolff, über Charakterbildung der Schüler.

** Maydorn, Geschichtsunterricht als Vorbereitung auf das prakt. Leben.

Werfen wir noch einen Blick in das Gebiet der Naturgeschichte, um zu sehen, wie auch dieser Unterricht sittlich fördernd wirken und zur Erweckung echter Religiosität dienen kann. Freilich nicht ein Unterricht, der sich darauf beschränkt, die Naturkörper zu beschreiben und in ein System einzureihen, der sich begnügt mit äusseren Kennzeichen und Formverhältnissen. Nach A. v. Humboldt lautet die Aufgabe: »die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes Ganze aufzufassen.« Es ist also zu zeigen, dass das Leben der einzelnen Wesen nicht von einander unabhängig ist, dass sie vielmehr zu einander sowohl wie zu dem Boden, der sie trägt und nährt, in den mannigfaltigsten Beziehungen stehen, dass jedes kleinste Tier, jede kleinste Pflanze für das grosse Ganze eine gewisse Bedeutung hat, dass überall in der Natur die grösste Zweckmässigkeit herrscht, dass der Mensch vermöge seiner Intelligenz besonders imstande ist, auf das Naturganze einzuwirken und sich dasselbe dienstbar zu machen, andererseits aber auch von demselben abhängt und in gleicher Weise wie alle übrigen Wesen einer unwandelbaren, ausnahmslos wirkenden Gesetzmässigkeit unterworfen ist.* Aus dieser Einsicht, dass auch das Menschenleben, die Entwicklung des einzelnen wie des ganzen Geschlechts denselben Gesetzen unterliegt wie die Naturwesen, können sehr wohl sittliche Grundsätze entspringen: nämlich, dass es auch auf dem Gebiete des Sittengesetzes keine willkürlichen Ausnahmen giebt, oder dass der einzelne Mensch als Glied eines grossen Ganzen durch sein Thun und Handeln nicht nur sich, sondern auch die Gesamtheit fördert oder schädigt, dass er deshalb die Pflicht hat, sich der Gesamtheit unterzuordnen, auch wo es Selbstverleugnung und Überwindung kostet; ferner dass, wie es in der Natur keine sprunghafte, sondern nur eine allmählich voranschreitende Entwicklung giebt, so auch in den wirtschaftlichen und politischen Zuständen eines Volkes nur eine allmähliche, von den verschiedenen äusseren und inneren Verhältnissen bedingte Entwicklung möglich ist. Ferner soll der Schüler lernen, sich an der Schönheit der Natur zu erwärmen, um, wenn er Freude daran findet, sie liebevoll zu betrachten, zu hegen und zu pflegen, dann wird er sich auch begeistern können für alles Edle und Schöne, was der Menscheng Geist geschaffen, und mit Abscheu sich abwenden von allem, was gemein und niedrig ist. Wenn er einen Blick gethan hat in die wunderbare Grossartigkeit des Weltalls, wenn die Natur ihm zum Tempel Gottes geworden ist, darin eine heilende und versöhnende Sprache geredet wird, dann wird er auch einen Begriff bekommen von der Allmacht, der Weisheit und Güte des Schöpfers. Wenn er z. B. bei passender Gelegenheit veranlasst wird, sich eine Vorstellung zu machen von der ungeheueren Geschwindigkeit, mit der der Erdball in seiner Bahn dahinschweift, »einem Schauspiel, neben dem alle sogenannten elementaren Mächte der Erdoberfläche nichts sind, wie das Brausen der Meereswogen, die Wirbelstürme des Luftozeans, die mit dem Krachen des Donners verbundenen Entladungen elektrischer Wolken, die Ausbrüche der Vulkane, die sengende Glut der Tropen, und die ertötende Kälte der Pole; welches Gefühl der Ohnmacht muss ihm da überkommen, welche Aufforderung zur Demut, welche Bewunderung und Ehrfurcht vor der hohen göttlichen Macht, die das so geordnet hat und noch regiert! Wahrlich, die stumme Beredsamkeit, die in dieser gewaltigen Naturerscheinung liegt, ist durch eine noch so begeisterte Rede nicht zu ersetzen. Ja wie klein und niedrig erscheinen selbst die hohen Gedankenflüge der grossen Dichter der Erde gegen diese Weltallpoesie! Wenn den Schülern solch majestätische Erscheinungen eindringlich vor die Seele geführt werden, dann werden sie etwas von jener wahren Religiosität und jener reinen Frömmigkeit einsaugen, die einst den frommen Psalmisten zu dem Ausrufe begeisterte: Herr, wie sind Deine Werke so gross und so viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güte.«** So wird der Schüler in eine reinere Lebensluft gehoben und sittlich vorwärts gebracht, und nur ein solcher Unterricht kann in der Erziehungsschule einen Platz beanspruchen. Vor einem nur muss der Lehrer sich hüten, nämlich vor jeder lehrhaften Aufdringlichkeit; gerade in den heiligsten Dingen will das jugendliche Herz zart angefasst sein, und zuviel Absichtlichkeit könnte auch hier verstimmen. Die Schule begnüge sich damit, Anregungen zu geben, den Boden zu bereiten, und überlasse die Entwicklung der Saat getrost einer späteren Zeit.

* Vgl. Kiessling und Pfalz. Wie muss der natur. Unterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll. S. 24 flg.

** Hoffmann, in Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. XIX. 409 flg.

Diese Beispiele mögen genügen, verehrte Anwesende. Den Schulmännern habe ich nichts Neues sagen können, ich wollte nur denen von Ihnen, die der Schularbeit ferner stehen, zeigen, wie der erziehende Unterricht seine Aufgabe anzufassen hat, um nicht nur kenntnisreiche Menschen zu bilden, sondern zugleich auch den Willen anzuregen und den Grund zu legen zu einem sittlich guten Charakter.

Aber wir wollen dabei nicht vergessen, dass die Schule nur ein Bildungsfaktor neben vielen andern ist, und dass sie auf Erfolg nur hoffen kann, wenn vor allem das Elternhaus sie in ihrem Streben unterstützt. Das ermahnende Wort des Vaters, das liebevolle Walten der Mutter ist durch keine Schulerziehung zu ersetzen. Die Luft des Elternhauses ist in erster Linie bestimmend für die Charakterentwicklung der Jugend, ein ehrenfester Familiensinn bleibt die beste Mitgabe fürs Leben und ist die stärkste Schutzwehr gegen die vielfachen Verlockungen des Welttreibens. Wenn Vater und Mutter nicht mit gutem Beispiele vorgehen, wird auch unsere Arbeit vergeblich sein. Übelwollende Worte, tadelnde oder spöttelnde Bemerkungen seitens der Eltern über Massnahmen der Schule werden von der Jugend mit begierigem Ohre aufgenommen und schädigen das Ansehen der Schule und damit den Erfolg ihrer Thätigkeit. Alles Irdische ist ja Stückwerk, und wir Lehrer irren ebenso gut wie andere Menschen; aber das müssen und können wir erwarten, dass unsere Anordnungen nicht nach dem einseitigen Berichte der unentwickelten Jugend beurteilt werden.

Und nun ein Wort an Euch, liebe Schüler. Zu eurem Nutz und Frommen hat eure Vaterstadt dies Haus erbaut und mit den neuesten und besten Lehrmitteln ausgestattet. Den schuldigen Dank könnt ihr allein dadurch abtatten, dass ihr eure Schulzeit nicht unbenutzt vorübergehen lasst, dass ihr mit aller Kraft darnach strebt, euch für den späteren Kampf des Lebens zu rüsten, und die Erwartungen, die eure Eltern, die wir Lehrer hegen, nicht zu Schanden werden zu lassen. Vergesst nicht, dass es ohne Fleiss keinen Preis giebt, dass die Arbeit eine der Grundsäulen des Staates, und dass nach einem Worte Goethes thätig zu sein des Menschen erste Bestimmung ist. Bleibt rein und unverdorben an Leib und Seele, gebt unter allen Umständen der Wahrheit die Ehre, auf dass ihr frei und offen jedem ins Auge sehen könnt. Berühmt zu werden in der Welt, sich einen grossen Namen zu machen, das ist nur wenigen Sterblichen beschieden; aber eins könnt ihr alle, nämlich euch einen guten Namen machen, und ein guter Name ist unter Umständen mehr wert als ein berühmter Name. Bedenkt, dass ihr für den guten Ruf der Schule mit verantwortlich seid, und dass eine strebsame gesittete Jugend der schönste Schmuck dieses Hauses ist.

So möge denn diese Anstalt stets getragen werden von dem Wohlwollen der Bürgerschaft und eine Pflanzstätte sein schlichter Gottesfurcht, warmer Vaterlandsliebe und echten Bürgersinns, auf dass daraus hervorgehe ein Geschlecht, das nach dem alten schönen Spruch: Mit Gott für König und Vaterland demütig und fromm wandelt vor dem Herrn im Himmel, zähe festhält an deutscher Art und Sitte, deutschem Glauben und deutscher Treue, und in guten und bösen Tagen treu steht zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich! Das walte Gott!

Hierauf betrat Herr Gymnasial-Direktor Dr. Schweikert das Rednerpult und überbrachte in warmen Worten die Grüsse und Glückwünsche des hiesigen Gymnasiums. »Lassen Sie uns,« so ungefähr schloss der Redner, »Freud' und Leid mit einander teilend in neidlosem Wettstreit an der Aufgabe der höheren Jugenderziehung hiesiger Stadt arbeiten. Möge aus der jungen Anstalt ein Geschlecht hervorgehen, das in den grossen Wettbewerb auf dem Weltmarkt des Handels und der Industrie, auf dem unsere Stadt eine so ehrenvolle Stelle einnimmt, mit Erfolg einzutreten imstande ist, das aber auch Sinn und Verständnis hat für die idealen Güter unseres Geschlechts, damit ihm nicht in dem Ringen nach Erwerb und Besitz der wahre Massstab für die Wertschätzung der Güter verloren gehe!«

Der Direktor des Realprogymnasiums in Viersen, Herr Dr. Diekmann, sprach sodann die Glückwünsche der Viersener Schwesternanstalt aus und überreichte ein kunstvoll ausgeführtes Gedenkblatt mit folgender, von einem Lehrer seiner Anstalt (Oberlehrer Dr. Ricken) verfassten poetischen Widmung:

SONNET

adressé à nos collègues de l'école dite réale
de
M. GLADBACH
à l'occasion de l'inauguration du nouveau collège.
(12. octobre 1892.)

Où courent les enfants? Ils marchent en cadence
Vers ce palais paré de drapeaux beaux à voir.
Voilà les professeurs bien gantés, habit noir!
Quelle est donc la fête et le jeu qui commence?

C'est la fête de l'école et son jour de naissance,
Elle est dite réale, elle est riche d'espoir,
Oui, l'enfant est superbe, et la joie est immense,
Ne chanterions-nous pas auprès de vous ce soir?

Vos leçons et vos soins guideront la jeunesse
Au sentier des vertus, à l'aimable sagesse,
Sur l'océan du monde appui et gouvernail.

Chantons donc et buvons à plein verre, confrères,
Prions, amis, disons: Dieu des célestes sphères,
Protège ce collège, bénis notre travail!

Ein Gesang des Schülerchors beendete die Feier, worauf die Festteilnehmer einen Rundgang durch das neue Haus machten, um die Räume, die Einrichtungen, die Sammlungen und die im grösseren Zeichensaal ausgelegten Schülerzeichnungen zu besichtigen.

Das Schauturnen der oberen Klassen unter Leitung des Herrn Oberlehrers Krüger begann Punkt 4 Uhr nachmittags. Zuerst marschierten die Schüler der beiden Tertian unter Absingung des Preussenliedes in den Saal und führten mehrere Gruppen von einfachen und schwierigeren Eisenstabübungen vor; dann folgte ein 20 Minuten dauerndes Geräteturnen an Bock, Reck und Barren. Um 4½ Uhr wurden die Geräte beiseite geräumt, und die Schüler der Klassen II und I traten an, um nach einem längeren, unter Musikbegleitung und Absingung des Liedes: Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis! ausgeführten Aufmarsch in Achterreihen Aufstellung zu nehmen und eine Reihe von schwierigeren Hantelübungen auszuführen. Dann turnten sie in vier Riegen mit einmaligem Gerätewechsel an zwei Pferden, zwei Kasten, Doppelpferd und Doppelkasten. Den Schluss der Turnvorstellung bildeten sechs vom Zeichenlehrer Herrn Heesch eingeübte Pyramiden. Reichlicher allseitiger Beifall lohnte die jugendlichen Turner. Hierauf nahm der unterzeichnete Berichterstatter das Wort zu einer Ansprache, die etwa folgendermassen lautete:

„Was frommt uns Wissen, was frommt Können, wenn schwach der Körper, der es fasst? Gesunden Leib gesunder Seele verschafft uns Übung ohne Rast!“, So hiess es heute morgen in dem Begrüssungsgedicht. Als selbstverständlich gilt es heutzutage, dass das Turnen ein vollberechtigtes Unterrichtsfach in jeder Erziehungsanstalt, auch in der einfachsten Dorfschule ist. Und doch gab es eine Zeit, da

wurde das Turnen als ein politisch gefährliches Ding angesehen, von oben herab verfehmt, und Jahrzehnte lang dazu verurteilt, ein lichtscheues kümmerliches Dasein zu fristen. Heuer sind es gerade 50 Jahre, seit es als ein notwendiger und unentbehrlicher Bestandteil des Jugendunterrichts anerkannt und in den Kreis der Volkserziehungsmittel aufgenommen wurde. Aus kleinen Anfängen ist das Turnen erwachsen. In schwerer Zeit, als unser Vaterland geknechtet am Boden lag, sahen patriotische Männer in ihm das Mittel, das in erster Linie mit helfen könnte, unser Volk wehrhaft zu machen für den grossen Kampf gegen den Völkerzertrümmerer Napoleon. Das war der vornehmste und erste Zweck, den die Begründer des Turnens im Auge hatten. Wenn wir heute die Turnkunst in unsern Schulen in ausgedehntem Masse pflegen, wenn wir auch dem Turnspiel mehr und mehr Eingang zu verschaffen suchen, so leitet uns dabei vor allem der Gedanke, ein Gegengewicht zu schaffen gegen die geistige, gegen die Kopfarbeit der Schule, die zum Stillsitzen und zur körperlichen Unthätigkeit zwingt, den Körper zu stählen für das spätere Leben, das keine Schwächlinge gebrauchen kann, sondern Männer erfordert, die kurz, rasch, entschlossen, festgefügt sind, die einen starken Arm und ein sicheres Auge haben. Aber des weiteren ist der Turnerei auch ein Stück des Geistes der Begründer, des Geistes der Freiheitskämpfer geblieben. Zwar, was jene erstrebt, ist heute erreicht; nicht umsonst haben sie ja geredet und geschrieben von Kaiser und von Reich; aber es gilt festzuhalten, was unsere Väter in blutigem Ringen erstritten. »Gilt's deiner Ehre, greift zur Wehr die Hand; gilt's deiner Freiheit, kämpft wir aufs neue,« habt ihr eben gesungen. Wir alle hoffen und wünschen, dass unserm lieben Vaterlande der goldene Friede noch recht lange erhalten bleiben möge; aber sollte dereinst einer unserer Neider in Ost oder West deutsches Land bedrohen, dann werden, des sind wir gewiss, wie einst die Väter, so die Söhne und Enkel zeigen, dass auch sie imstande sind, freudig Hab und Gut, und wenn es sein muss, selbst Leib und Leben dran zu setzen für die Unantastbarkeit des heimischen Bodens, für die Ehre und Freiheit des Vaterlandes. Das Glück und die Freiheit des Vaterlandes ist ja die Vorbedingung unseres eigenen Glücks, und darauf, dass es geehrt und geachtet, oder wenn es nicht anders sein kann, auch gefürchtet, unter dem Szepter der ruhmreichen Hohenzollern in Europas Mitte fortbestehe bis ans Ende der Tage, darauf lasst uns ein kräftiges Hoch ausbringen. Unser liebes deutsches Vaterland mit einem Hohenzoller an der Spitze, es lebe hoch!

Als das Hoch verklungen, sang die Festversammlung zum Schluss die erste und letzte Strophe der Nationalhymne.

Abends 6 Uhr versammelten sich 127 Herren zu einem Festessen im Saale des Gasthofes Kothen. Herr Oberbürgermeister Kaifer brachte einen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser als den Schirmherrn und thatkräftigen Förderer des Schulwesens aus, Herr Kommerzienrat Quack auf das Blühen und Gedeihen der Realschule, der Berichterstatter auf die Stadt und die städtische Vertretung; Herr Fabrikbesitzer Ercklentz begrüßte die erschienenen Ehrengäste, und Herr Bürgermeister Baumann gedachte in längerer Rede der Verdienste des Erbauers der neuen Schule, des Herrn Stadtbaurat Schmidt. Mehrere von Mitgliedern des Lehrerkollegiums eigens für diesen Tag verfasste Lieder trugen wesentlich zur Erhöhung der festlichen Stimmung bei. Erst nach Mitternacht schieden die letzten Teilnehmer.

Für den folgenden Tag war ein Ausflug der einzelnen Klassen geplant. Allein das Wetter, das am ersten Festtag recht schön gewesen, schlug um, sodass wir leider gezwungen waren, diesen letzten Teil des Programms abzukürzen. Das beabsichtigte Fussballspiel der oberen Klassen, zu dem Herr Gutsbesitzer Ebels in Windberg eine grosse Wiese zur Verfügung gestellt hatte, kam zwar zu stande, aber der Boden war infolge des anhaltenden Sprühregens doch so aufgeweicht, dass die Spieler schon nach einer halben Stunde aufhören und das schützende Dach des Wirtes Baues aufsuchen mussten. Im grossen Saale fand ein

gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt, an dem sich auch viele Mütter beteiligten. Ein Schüler der Klasse II, A. Schellmann, brachte ein Hoch aus auf das Lehrerkollegium, Otto Zimmer, Schüler der Klasse I, ein solches auf den Unterzeichneten, Herr Oberlehrer Köster hielt eine längere launige Ansprache, die mit einem Hoch auf die Schule schloss. Mit Einbruch der Dunkelheit erfolgte der Rückmarsch. Die Schüler hatten sich sämtlich mit Lampions versehen, und unter den Klängen der Stockschen Kapelle ging's gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr wieder zum Viersener Thor hinein, durch die Krefelder-, Bahnhof-, König-, Wilhelm-, Stegges- und Lüpertzenderstrasse auf den Schulplatz. Der Direktor sprach hier noch ein kurzes Schlusswort, das in ein Hoch auf unsere Vaterstadt M.Gladbach ausklang, und damit war die Einweihungsfeier des neuen Realschulgebäudes beendet.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

1. Verteilung der Unterrichtsstunden auf die einzelnen Fächer.

	VIa	VIb	Va	Vb	IVa	IVb	IIIa	IIIb	II	Ia	Ib
Religion	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	5	5	4	4	4	4	4	4	3	3	3
Französisch	6	6	6	6	6	6	6	6	5	5	5
Englisch	—	—	—	—	—	—	5	5	4	4	4
Geschichte	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2
Geographie	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Mathematik	—	—	—	—	6	6	5	5	5	5	5
Rechnen	4	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—
Physik	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	3
Chemie	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2
Schreiben	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—
Zeichnen	—	—	4	2	2	2	4*	4*	4*	4*	4*
Singen	2	2	2	2	2						
Turnen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Summe	30	30	30	30	33	33	37*	37*	37*	37*	37*

* Einschliesslich zwei Stunden fakult. Linearzeichnen.